

## Interview mit DJ Sharam Jey

Chiara: Ich hatte ja schon erzählt, dass es mir inhaltlich um deine Musiklaufbahn und die damit einhergehende Integration in Deutschland geht. Erzähl doch gerne Mal von Beginn an deine Geschichte und wie du auf dem Weg nach Deutschland zur Musik gekommen bist.

Sharam: Meine Geschichte beginnt, als ich etwa zehn Jahre alt war. Als es nach der Revolution im Iran, 1979, Krieg im Land gab, bin ich mit meinen Eltern nach Deutschland ausgewandert. Ich bin in Aachen aufgewachsen, wo ich zunächst mit anderen immigrierten Kindern in eine Förderklasse kam, um die deutsche Sprache zu lernen. Ich war schon immer musikalisch interessiert. Meine ersten musikalischen Erfahrungen habe ich ganz klassisch im Musikunterricht in der Schule gemacht. Mit 13 Jahren habe ich mit Freunden aus meiner Klasse eine eigene Band gegründet, in der ich Gitarre und Schlagzeug gespielt und später auch gesungen habe. Mit 16 habe ich mit anderen Musikern die erste professionellere Hobby-Band gegründet, wobei ich mir zu dem Zeitpunkt noch nicht vorstellen konnte, dass die Musik eines Tages zu meinem Beruf werden würde. Die Musik hat mir in meiner Kindheit und Jugend immer einen Rückhalt und eine Orientierung in meiner persönlichen Entwicklung gegeben. Mit der Zeit habe ich immer mehr musikinteressierte Leute kennengelernt, unter anderem meinen bis heute ältesten Freund. Mit der Zeit reifte der starke Wunsch in mir, mich als Musiker selbstständig zu machen und ich stand damit vor einer großen Entscheidung: Entweder die Fachoberschule für Gestaltung weiterführen und dann nach Maastricht gehen, oder entgegen dem Druck von zu Hause meiner großen Leidenschaft und mei-

nem Traum der Musik folgen – was ich dann zum Glück auch tat. Während meine Freunde das gemacht haben, was man mit 16,17,18 Jahren eben so macht, habe ich die meiste Zeit meiner Jugend in Proberäumen verbracht. Dort habe ich mir das Spielen verschiedener Instrumente beigebracht und meine ersten Songs geschrieben. Gleichzeitig habe ich mit meiner Band erste kleine Auftritte gehabt und nebenbei elektronische Musik produziert, was in der damaligen Zeit noch recht kompliziert und teuer war. Weil ich aber unbedingt meine eigenen Demotapes aufnehmen wollte, habe ich mir neben der gymnasialen Abendschule mehrere Jobs gesucht, um mir diesen Traum finanzieren zu können. Während dieser Zeit habe ich auch angefangen, in den damaligen Diskotheken zu spielen, um noch mehr Geld zu verdienen. Das war natürlich eine tolle Möglichkeit, weil es das war, was mir am meisten Spaß gemacht hat und mich in meiner weiteren Laufbahn schließlich auch weitergebracht hat. Ich konnte mich als House-DJ in meinem eigenen Stil weiterentwickeln, habe meine eigene Musik produziert, meine ersten Platten rausgebracht und eigene Partys organisiert. Diese Erfahrungen haben mich meinen vorher scheinbar unerreichbaren Zielen näher gebracht: Ich merkte, dass ich mit meiner Musik Erfolg hatte und eine professionelle Karriere starten konnte.

Chiara: Und so ist es dann bis heute geblieben?

Sharam: Ja wie gesagt, ich habe jung angefangen und jetzt mache ich das schon seit fast 25 Jahren.

Chiara: Kannst du noch von so einem klassischen Tag oder auch von einer klassischen Woche in deinem Arbeitsalltag erzählen? 2  
Sharam: Also generell war es noch anders, als

ich jünger war und keine eigene Familie hatte. In den ersten Jahren als Produzent war ich fast 24 Stunden lang pro Woche im Studio; habe musiziert und Platten aufgenommen und bin am Wochenende für Auftritte durch die Welt gereist. So konnte ich nicht nur viele tolle Orte kennenlernen, sondern auch unterschiedlichste Menschen und dadurch auch lernen, dass trotz vieler Unterschiede doch alle gleich sind.

Chiara: Wo waren die Orte zum Beispiel?

Sharam: Auf der ganzen Welt verteilt und vor allem da, wo es eine Nightlife- Kultur gibt. Heute gibt es nur wenige Orte auf der Welt, an denen ich noch nicht war. Letztendlich gibt es nichts Schöneres, als irgendwohin zu reisen – egal wie lange die Anreise dauert – dort seine eigene Musik zu spielen und zu sehen, dass es Leute auf der ganzen Welt gibt, die deine eigene Musik kennen und lieben. Dann weiß ich immer wieder, warum ich das tue. Es ist ein Job, der viel Disziplin und vor allem Leidenschaft erfordert. Man muss es wirklich wollen und die vielen, langen Reisen dafür in Kauf nehmen, und trotzdem natürlich auch Leistung erbringen und auf der Bühne funktionieren.

Chiara: Du hast auch gerade erzählt, dass es vor der Familiengründung irgendwie anders war, also dass man da mehr weg war. Hat sich das seitdem so verändert oder geht das überhaupt, dass sich da etwas verändert?

Sharam: Seit Corona hat es sich verändert, also davor eigentlich nicht. Ich habe meinen heute 8-jährigen Sohn, bevor er eingeschult wurde, sehr oft auf Tourneen mitgenommen. Aber besonders an den Wochenenden, die mit Reisen gefüllt waren, war es schwierig, auch zuhause zu funktionieren. Ohne Familie würde ich die Reisen bestimmt um einige Tage verlängern, wenn ich schon einmal nach Süd-

amerika fliege oder nach Asien oder nach Amerika. Und der Körper schreit auch danach, sich für ein oder zwei Tage auszuruhen. Aber weil ich natürlich auch meine Familie und meine Kinder sehen wollte, habe ich meistens direkt die nächste Maschine nach Hause genommen. Es macht also schon einen großen Unterschied. Wenn du keine Familie hast, dann kannst du auch einfach spontane Entscheidungen treffen: Die Reise einfach verlängern. Aber wenn du Familie hast, dann gibt es neben der Musik viele andere wichtige Dinge.

Chiara: Kannst du mir auch noch von persönlichen positiven und negativen Erfahrungen erzählen, die du mit deiner Geschichte und deinem Beruf mit deinem Umfeld gemacht hast?

Sharam: Ja, man macht natürlich sehr viele verschiedene Erfahrungen. Es sind tatsächlich gute und schlechte Erfahrungen, die zu diesem Job gehören. Selbstständig zu sein kann ein enormer Druck sein, der besonders in schwierigen Zeiten wie der Finanzkrise und der aktuellen Coronakrise automatisch größer wird, denn man selbst ist dafür verantwortlich, dass alles funktioniert. Als Familienvater ist dieser Druck nochmal größer. Ich habe Kollegen in meinem Alter, die als Einzelpersonen durch diese schwierige Phase gehen und dadurch flexibler und anpassungsfähiger sind. In einer großen, vierköpfigen Familie ist diese Flexibilität schon begrenzt. Andererseits gibt es mir viele Freiheiten, selbstständig und somit mein eigener Arbeitgeber zu sein. Ich war schon immer dankbar dafür, dass ich meine Tage bisher einigermaßen selbst gestalten konnte.

Chiara: Wie reagiert denn die Familie generell, also die Kinder und die Partnerin und die Eltern und so? Stehen die auch dahinter und finden das cool?

Sharam: Ich glaube, meine Eltern, die waren ab da richtig stolz, wo ich dann tatsächlich in der Aachener Zeitung stand und meine eigene bunte Spezialseite bekommen habe und schon in der nächsten Bäckerei erkannt wurde. Besonders in der Familie und in der Partnerschaft ist der Rückhalt da sehr wichtig. Meine Frau hat mich ja zum Glück auch schon so kennengelernt und wir sind heute wirklich ein eingespieltes Team, anders kann das nicht funktionieren. Bei den Kindern weiß man nie wirklich, was sie denken. Ich habe das Gefühl, dass es besonders nach der letzten Zeit durch Corona, in der ich viel mehr Zeit für meine Kinder hatte, schwieriger sein wird, wieder viel auf Reisen zu sein.

Chiara: Stimmt, und wie ist es mit Freunden?  
Sharam: Also ich muss sagen, man hat über die Jahre zwar weltweit viele Freunde, aber ein enger Freundeskreis wird über die Jahre immer weniger, denn Freundschaften muss man pflegen, und das ist schwierig, wenn man die meiste Zeit auf Reisen ist. Darüber hinaus bleibt nicht viel Zeit, weil wenn ich hier bin, muss ich auch für die Familie da sein. So ist mein Freundeskreis über die Jahre sehr klein geworden, er besteht nur aus 2-3 Personen.

Chiara: Wie ist das so mit Fans oder sowas, also wie fühlt sich das an?

Sharam: Es fühlt sich eigentlich toll an, weil erst ab da weiß man, warum man das tut, also warum man sich das alles antut. Als Jugendlicher konnte ich das 24 Stunden lang am Stück machen, weil es so toll und neu war. Irgendwo wusste man, dass man etwas im Leben erreicht hat. Aber gerade in schwierigen Zeiten spielen die Familie und der gute Freundeskreis eine sehr wichtige Rolle, weil sie einem immer wieder zeigen, wer man ist und wo man hin-

gehört. Ich weiß noch damals, als ich noch in Aachen gewohnt habe – ich war gerade 21 Jahre alt, als es richtig losging – mein Wochenende sah so aus: Freitag München, Samstag London, Sonntag Paris und dann Montag nach Aachen. Aber ich wusste, warum ich immer wieder zurück nachhause gehe. Ich hätte auch noch in den Metropolen bleiben können, es gab damals nichts Schöneres. Aber ich habe mir immer wieder bewusst gemacht, wie wichtig es ist, nachhause und zur Ruhe zu kommen. Ohne Fans könnte man das alles nicht machen. Irgendwann kommt ein Zeitpunkt, an dem man sich denkt, „ich kann das alles nicht“, weil es wirklich einfach anstrengend wird. Aber sobald man ankommt, auf die Bühne geht und die Leute sieht, dann kriegt man diese Energie, immer wieder weiterzumachen. Ich glaube ohne die Fans könnte das keiner schaffen.

Chiara: Vielleicht kannst du noch etwas zu den Vor- und Nachteilen sagen, die sich daraus ergeben, dass du gebürtig aus einem anderen Land kommst und jetzt international arbeitest.

Sharam: Es gibt definitiv Vor- und Nachteile. Ich muss sagen, ich habe Glück gehabt. Ich bin vom ersten Tag an in einer wirklich guten Umgebung aufgewachsen. Direkt am ersten Tag wurde ich von einem Nachbarskind begrüßt mit den Worten: „So wir gehen spielen!“. Ich habe am Anfang kaum schlechte Erfahrungen gemacht, aber über die Jahre bleibt das leider nicht aus. So etwas wird man automatisch irgendwann erleben, besonders in Deutschland. Auch negative Erfahrungen habe ich definitiv gemacht, besonders in den letzten paar Jahren. Ich lebe schon seit fast 40 Jahren in Deutschland, besitze die deutsche Nationalität, aber trotzdem wird in meinem Pass, wenn ich von einer Reise zurück nach Deutschland komme, 4 immer mehr geblättert

als bei anderen. Es ist schwer, aber auch das gehört dazu. Das sind Sachen, die man nicht von heute auf morgen verändern kann und vielleicht akzeptieren muss. Ich bin im Ausland angekommen, da hieß es: der Sharam aus Deutschland. Aber wenn ich dann in Deutschland gespielt habe, hieß es: der Sharam aus dem Iran. Auch das musste ich irgendwo akzeptieren. Ich bin als Deutscher durch die Welt gereist und ich habe das auch wirklich repräsentiert, weil es letztendlich das Land ist, indem ich groß geworden bin. Ich bin zwar woanders geboren, aber sozialisiert wurde ich in Deutschland.

Chiara: Jetzt kommt noch eine ganz schöne Frage: Stell dir vor eine gute Fee würde dir alle Wünsche erfüllen, hinsichtlich der Integration, in Bezug auf die Welt der Musik oder generell in der Musikwelt. Was würdest du dir denn alles von ihr wünschen?

Sharam: Die Musikwelt kennt keine Hautfarbe und keine Nationalität. Sobald man zusammen ist, findet man sich wirklich in einer freien, tolen, toleranten Welt wieder. Integration müsste eher in der normalen Realität stattfinden. Aber ich denke, dass das vorerst ein Wunsch bleiben muss, weil es vieles gibt, das man leider nicht so schnell verändern kann. Toleranz ist natürlich das allerwichtigste und das ist genau das, was ich meinen Kindern versuche beizubringen. Denn genau das, was zu Hause passiert das ist das, was die Kinder dann draußen oder in der Schule weitergeben. Wir sind alle gleich. Ich lebe in Deutschland, ich habe diese Rolle angenommen und ich versuche das auch so gut wie möglich rüberzubringen und das verlange ich auch von meinen Kindern: Zu verstehen, dass alle irgendwo gleich sind und Hautfarbe oder Herkunft nicht das wichtigste sind.

Chiara: Dann sind wir jetzt auch schon am Ende angelangt. Wenn du noch etwas ergänzen möchtest, was wir vielleicht noch nicht angesprochen haben, kannst du das gerne tun.

Sharam: Ich möchte allen Kindern sagen: Die Musik hat mir wirklich gut getan und ich kann es jedem für sein Leben empfehlen, auch, wenn man es nicht zu seinem Beruf macht. In der Musik kann man als Kind und Jugendlicher viel Kraft finden.

